

Deutliches Ja für das neue Klinikum 2

Nach ausführlicher Debatte segnet der Grosse Rat den Bebauungsplan ab

Von Franziska Laur

Basel. Er habe zwar ein Ja erwartet, jedoch kein so deutliches, freute sich zum Schluss der morgenfüllenden Debatte gestern Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger. Doch beginnen wir von vorn: Der Campus Gesundheit habe tatsächlich ein riesiges Bauvolumen, verändere das Stadtbild nachhaltig und sei trotzdem unumgänglich, begann Conradin Cramer, Präsident der Gesundheitskommission im Grossen Rat. Das Klinikum 2 entspreche den heutigen Anforderungen nicht mehr. Mit einem Neubau könne man den Spitalgarten in seiner Grösse belassen, das Augenspital in den Neubau integrieren und mehr Distanz zu den angrenzenden Baudenkmalern wahren. Er betonte, dass es entgegen der Meinung des Heimatschutzes und erster Gedankenspiele im Jurybericht nur einen Turm geben würde, und nicht zwei.

Ein umstrittenes Projekt

Das Projekt sei zwar nicht unumstritten, sagte Cramer. «In der Kommission wie auch in der Öffentlichkeit wurde die architektonische Qualität angezweifelt», sagte Cramer. Tatsächlich zog nach Bekanntgabe des Erstplatzierten ein Sturm der Entrüstung durch die Stadt. Viele hätten das zweitplatzierte Projekt von Herzog & de Meuron vorgezogen, das ohne Turm auskommt.

Regierungsrat Hans-Peter Wessels mahnte, wie wichtig die Ballung von Behandlung, Lehre und Forschung in der Innenstadt sei. Bund sowie die beiden Basel hätten bereits rund 1,3 Milliarden Franken investiert. Kritiker des Projekts, namentlich der Heimatschutz, fordern, mit Baselland zusammenzuarbeiten und ausserhalb der Stadt gemeinsam einen Neubau zu erstellen. Städtebaulich gäbe es für die Innenstadt schickere Lösungen, gab Wessels zu. «Doch wir müssen das Projekt mit dem Ist-Zustand vergleichen.»

So gesehen bedeute es eine massive Verbesserung, da der Markgräflerhof und die Predigerkirche mehr Raum bekämen. Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger (CVP) betonte, wie wichtig das Unispital mit seinem Umsatz von rund einer Milliarde Franken im Jahr und den 6000 Mitarbeitenden für die Stadt sei. Und die Investition in den Neubau in Höhe von rund einer Milliarde Franken würde vom Unispital

selbst aufgebracht.

Die Fraktionen sprachen sich alle für den Bebauungsplan aus. «Der Preis für die Verbesserung der Situation für die Baudenkmalerei ist das Hochhaus», sagte Marc Eichner (FDP), bevor er ins Unispital eilte, um seine Frau und die frisch geborene Tochter abzuholen. Und Roland Lindner (SVP) sagte: «Verdichtung heisst, dass wir in die Höhe bauen müssen. Damit sollten wir uns in dieser Stadt abfinden.»

Historische Stadtmauer ignoriert

Unter den Einzelsprechern jedoch gab es kritische Voten. Namentlich Thomas Grossenbacher (Grünes Bündnis) und Daniel Goepfert (SP) argumentierten, dass man die historische Stadtmauer von 1400 ignoriere und der Städtebau der grosse Verlierer sei. Grossenbacher warnte ausserdem vor wirtschaftlichen Folgen: «Baselland will 17 Millionen Franken weniger ans Spital zahlen.» Auch überlege sich der Gesundheitsdirektor, die Freizügigkeit aufzukündigen. Man müsse sich nun endlich zusammensetzen und gemeinsam planen.

Die Anträge auf Nicht-Eintreten und Rückweisung wurden deutlich abgelehnt. Mit 75 Ja-, sieben Nein-Stimmen und fünf Enthaltungen wurde der Bebauungsplan vom Grossen Rat abgesegnet. Allen war jedoch bewusst, dass damit nicht das letzte Wort gesprochen ist. Der Heimatschutz hat schon angekündigt, bis vor das Bundesgericht zu gehen. Auch das Referendum steht drohend im Raum.